

keine Ruhe gelassen. Ein Knabe von 12 Jahren hat fleißig gebetet und zu ihm gesagt: „laß mich doch in Ruhe, wenn Du nicht mit beten willst, auch nicht beten kannst, so gehe Deiner Wege,“ und ist unerschrocken gewesen. Im Januar 1696 hat ein Kind von ohngefähr ein Band in seinen Händen mit in's Bett genommen, welches dieses Ungethüm dem Volke durch ein Astloch der Decke herab es in's Haus steckend gezeigt und damit gespielt hat: wenn's Jemand ergreifen wollen, ist es entwischt und bald zu einem bald zum andern Loche auf dieselbe Weise heruntergehungen worden. Gedachter Fleischer hat dabei sein Geld aus einem verschlossenen Kasten vermißt und ist gerade dazu gekommen, wie es ein ganzes Bund Wäsche bis an die Kammerthür gebracht, so er noch gerettet. Der Schulmeistersubstitut des Orts unterstand sich, das Ungeheuer zu fragen, da es denn viel geredet, in einem Tone, wie ein zarter Knabe oder eine Weibsperson, ist auch zornig auf ihn geworden, daß es ihn hinein in die Kammer gefordert, wohin er sich doch nicht hat getrauen wollen, sondern ist in der Thür stehen geblieben. Hernach haben auch Andere ihren Fürwitz gebüßt und allerlei gefragt, unter Anderem, ob es von einer gewissen Person dahin gehannt wäre, da es denn mit Ja geantwortet. Seit dem 9. Januar, wo die Wirthin eines Kindes genesen, ist aber nichts mehr von ihm gehört worden.

---

548) **Der wunderliche Raubentanz.**

Alexander, Sächs. Kernchronik. LXXVI. Couv. S. 62.

---

Am 1. Mai des Jahres 1726 ist ein gewisser zuverlässiger Mann im Erzgebirge von einem Orte zum andern gereist und am Abend bei düsterer Witterung bei einem Walde vorbeipassirt, da denn er sowie sein Begleiter, den er bei sich hatte, ein dem Anschein nach in einem Hause scheinendes Licht bemerkt, welchem Beide in der Hoffnung, eine Herberge zu finden, zugelaufen. Nachdem sie aber näher und